

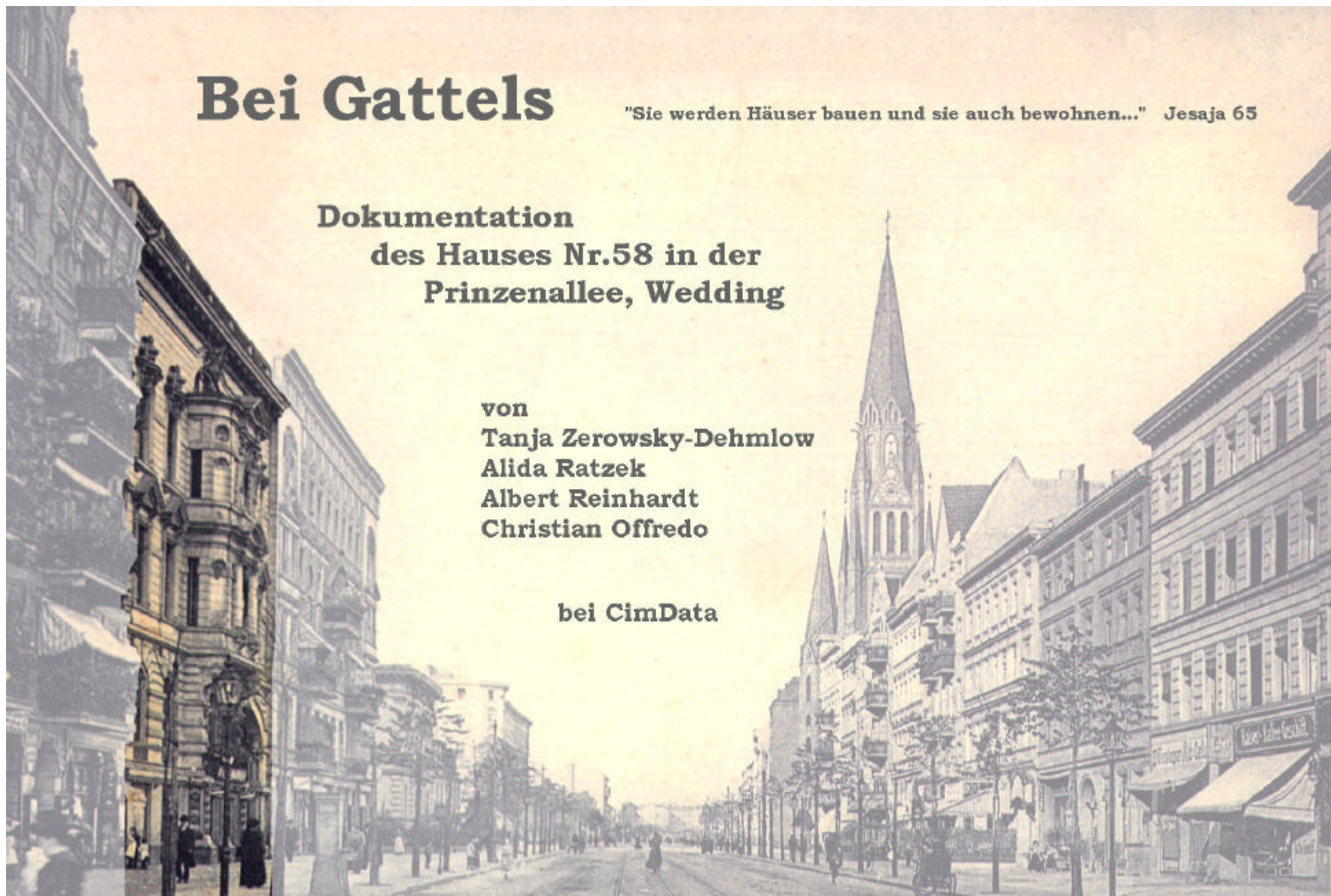
Bei Gattels

"Sie werden Häuser bauen und sie auch bewohnen..." Jesaja 65

Dokumentation des Hauses Nr.58 in der Prinzenallee, Wedding

von
Tanja Zerowsky-Dehmlow
Alida Ratzeke
Albert Reinhardt
Christian Offredo

bei CimData



Der Wedding

Räumliche Einbindung und geschichtlicher Hintergrund

Siedlungsplanung und Grundeigentum zur Zeit des Hobrechtsplanes

Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Schaffung der Existenzgrundlage der Bevölkerung zunehmend durch privaten Grundbesitz und private Spekulation bestimmt. Die Behörden waren aufgrund der neuen Eigentumverhältnisse vor die Tatsache gestellt, ihre Planungsabsichten auf Grund und Boden realisieren zu müssen, der bürgerliches Privateigentum war. Folglich wurde der Bebauungsplan auf die Reservierung von Flächen für das Straßennetz reduziert. Art und Ausmaß der Nutzung des Bodens war den Eigentümern überlassen. Der Wedding als vorörtlicher Stadtteil bot große und billige Baugrundstücke. In verkehrsgünstiger Lage an den Chaussees, Eisenbahnlinien, Ausfallstraßen und Wasserstraßen. Dieser günstigen Lage zufolge entstand die frühe Ballung von Fabrikstandorten im Berliner Norden. Mit dieser Entwicklung stieg der Bedarf an fabriknahem Wohnraum für die Arbeiter, was eine Ursache der typischen Wohnviertel im Wedding war. Das wirtschaftliche Interesse an bebaubaren Boden seitens der Fabrik- und Wohnungsunternehmer veränderte die ursprüngliche Planung erheblich. (siehe Literaturverzeichnis)

Das jüdische Berlin

Das Jahr 1812 brachte den Berliner Juden die staatsbürgerliche Gleichstellung. Sozialer Aufstieg war jedoch meist nur über Bildung und Besitz möglich. Ab der zweiten Hälfte des Jahrhunderts stellte die jüdische Berliner Mittel- und Oberschicht einen großen Teil des Bildungsbürgertums und war ein selbstverständlicher Teil des Deutschen Kulturlebens. Es gab gewisse Branchen, wie der Textil, Schuh- und Pelzhandel oder die Handlungsreisenden in denen der Anteil der Juden relativ hoch war. Gleiches galt für Handwerk und Industrie. In der Berliner Presse spielten Juden als Journalisten, Redakteure und Kritiker eine wichtige Rolle.

Die Zuwanderung der Ostjuden ließ im Laufe der Zeit Klassenunterschiede im Berliner Judentum hervortreten. Die Juden bildeten also keine homogene Gemeinschaft. Es gab das etablierte deutsch-jüdische Bürgertum liberaler Prägung, eine große Gruppe des jüdischen Kleinbürgertums sowie die ostjüdische Arbeiterschicht. Dies führte zur Herausbildung verschiedener jüdischer Wohngegenden. Sie lagen im nördlichen Bereich des Bezirkes Mitte sowie in bürgerlichen Vororten Charlottenburg, Tiergarten, Wilmersdorf und Schöneberg. Vor diesem gewachsenen kulturellen Hintergrund konnten die Juden in der aufkommenden Nazizeit nicht plötzlich ihre deutsche Identität abstreifen. Viele Familien hatten seit Jahrhunderten hier gelebt und auch als deutsche Soldaten für ihr „Vaterland“ gekämpft. So waren sie mit der deutschen Kultur eng verwachsen und glaubten sich durch Beruf oder festen Besitz an Deutschland gebunden. (siehe Literaturverzeichnis)



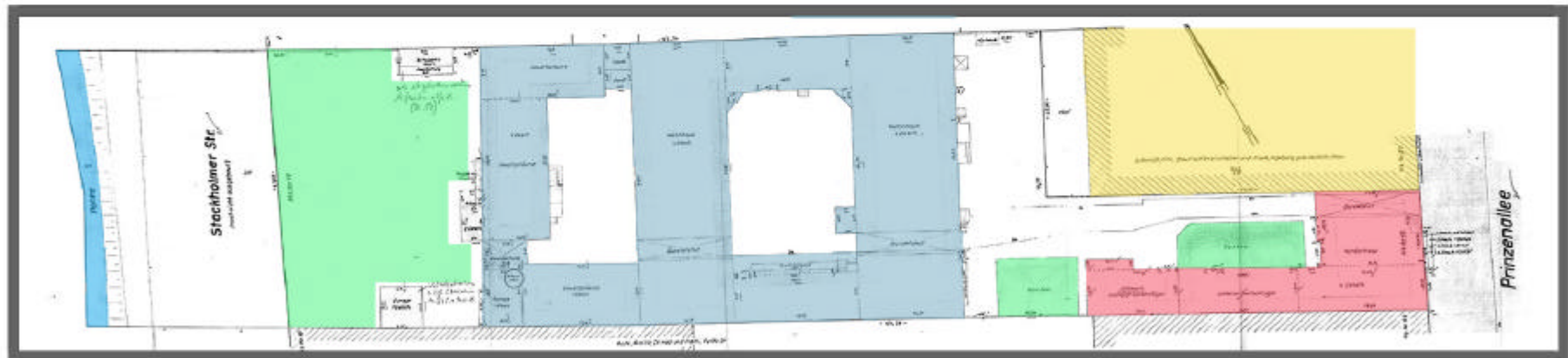
Geschichte des Gebäudes

"Am 16.11.1889 beantragt der Regierungsbaumeister Georg Lewy im Auftrag der jüdischen Gebrüder Gattel den Bauschein zur Errichtung einer Hutfabrik in der Prinzenallee 58. Bereits 1868/69 hat der Kaufmann Borchard Gattel mit seinen Brüdern Moritz und Leo die Firma Gattel in der Neuen Königsstraße gegründet. Aus der ursprünglichen Mützenfabrik wird bald eine gutgehende Herrenhutfabrikation. Die Räumlichkeiten auf nur einer Etage reichen nicht mehr aus. So entsteht nach knapp zweijähriger Bauzeit ein viergeschossiges Fabrikgebäude, dessen vier Flügel einen rechteckigen Innenhof umschließen. Wie für Industriebauten der damaligen Zeit üblich, besteht die Konstruktion aus gemauerten Außenwänden und innenliegenden Stahlstützen, die die Baulast tragen und in preußische Kappendecken übergehen...."

Seite 46



Logo der Hutfabrik



Lageplan M 1 : 200

	die Panke (Fluß)		Gartenfläche		Fabrikgelände		Vorderhaus		Nebengebäude
---	------------------	---	--------------	---	---------------	---	------------	---	--------------

Die Familie Gattel

"... die Namen, das Leben und Schicksal von Max und Richard Gattel und ihrer Familien engste mit dem Gebäude in der Prinzenallee 58 verknüpft."



Bertha
geb. Sternberg + Borchard
Gattel

— Moritz
Gattel — Leo
Gattel

Begründer der
Hutfabrik



Ella + Richard
geb. Pinthus Gattel

Lotte Gabbe
geb. Gattel

Anni Wolff
geb. Gattel



Anneliese + Max
geb. Hirsch Gattel

Inge
Gattel (Foto oben links)

Ella Gattel
Lucy Blumenberg
geb. Gattel
Claire Hertzbe
geb. Gattel

Anni Wolff, geb. Gattel



Anni und ihre Mutter Ella

"Mein Vater, Richard Gattel, entstammt einer alt-eingesessenen Berliner jüdischen Familie.....Mein Großvater, Borchard Gattel, gründete um 1865 mit seinen Brüdern eine Herrenmützenfabrikation, die er später stark vergrößerte. In den Jahren 1890 und 1891 ließen sie eine geräumige Fabrik im Norden Berlins, im Bezirk Wedding erbauen. Das direkt anschließende Vorderhaus bewohnte die Familie. In ihrer Blütezeit waren in der Fabrik bis zu 175 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Allein die Fabrikgebäude umfassten drei Höfe. Das schöne Wohnhaus war im Patrizierstil erbaut. Dort verlebten meine Schwester Lotte und ich den größten Teil unserer wunderbaren Kindheit. Hinter dem letzten Fabrikgebäude öffnete sich ein großes Scheunentor und gab den Blick auf einen einundeinhalb Morgen großen, gepflegten Garten frei. Dieser Garten war eine große Seltenheit inmitten des industrialisierten Norden Berlins."

Seite 10

"Wie so viele durchaus patriotisch und national gesinnte Juden unterschätzten auch die Gattels die Tragweite des Antisemitismus der Hitlerregierung. Trotz der dramatischen Verschlechterung der Lebensbedingungen der jüdischen Bevölkerung glaubten sie, noch in einem Rechtsstaat zu leben...."

Seite 56

"Auf die sich bereits Ende der zwanziger Jahre abzeichnenden Schwierigkeiten ihres Familienunternehmens in der Prinzenallee reagieren die Brüder Max und Richard Gattel mit der Gründung einer Gebr. Gattel GmbH mit Sitz in Guben an der Neiße...."

Seite 54

"Ab 1936 forcieren die Nationalsozialisten die Zwangsverkäufe jüdischer Geschäfte und Firmen. Opfer dieser "Arisierung" werden auch die Gattels. So wird Richard Gattel von seinem christlichen Teilhaber mit einem geringen Geldbetrag (Lebensunterhalt für ca. zwei Monate!) "abgefunden", sprich enteignet...."

Seite 55

Anmerkung: Richard und Ella Gattel wurden nach Theresienstadt deportiert. Max Gattel wurde nach Osten deportiert. Über sein Schicksal, sowie das seiner Frau Anneliese, ist nichts näheres bekannt. Claire Hertzberg stirbt in jungen Jahren. Ella Gattel und ihre Schwester Lucy Blumenberg begehen zusammen Selbstmord aus Furcht vor der Deportation. Anni Wolff und Lotte Gabbe emigrieren 1936 bzw. 1938 nach Palästina. Inge ging 1939 nach England.

Alle Zitate mit Seitenangabe sind aus "Schließlich waren wir alle jung und lebenslustig/ Anni Wolff", Schriftreihe Wedding Band 6, Verlag der Buchhandlung MacLennan, 1993

Bestandsaufnahme und Lageplan



Prinzenallee 58. Stand Januar 2001

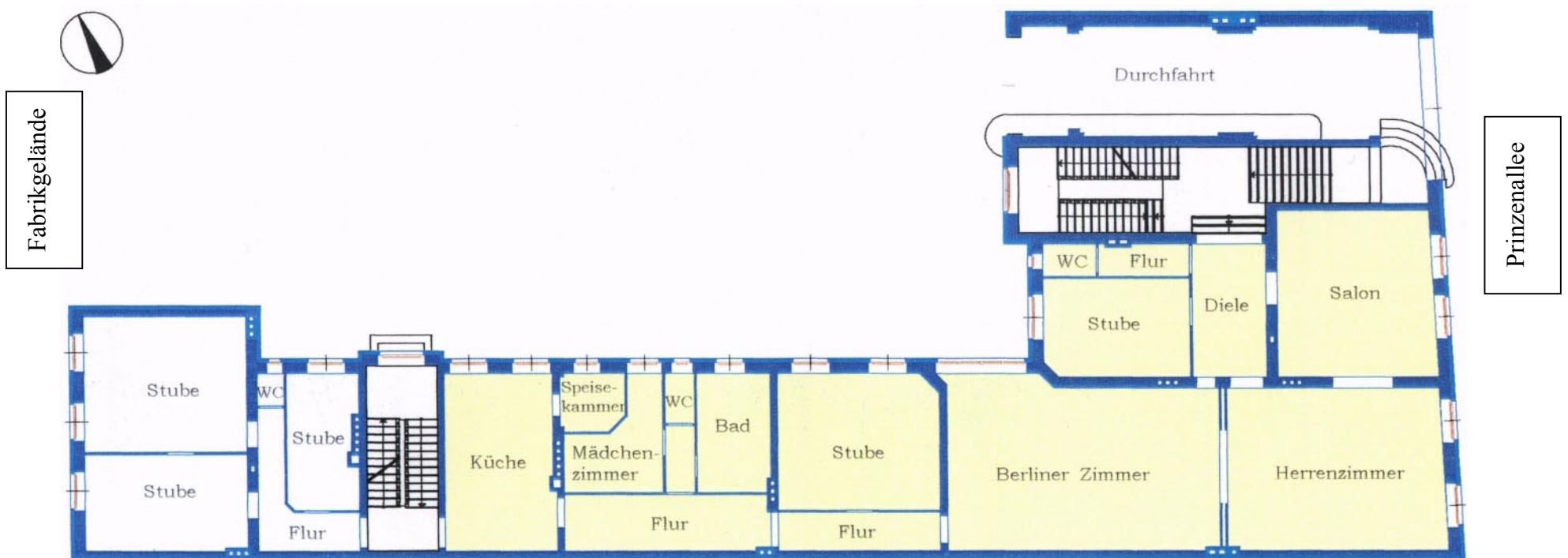


Lageplan M 1:1000, Stand Okt. 1959

Grundriss Hochparterre

Wohnung von **Richard und Ella Gattel**

Masstab 1:175

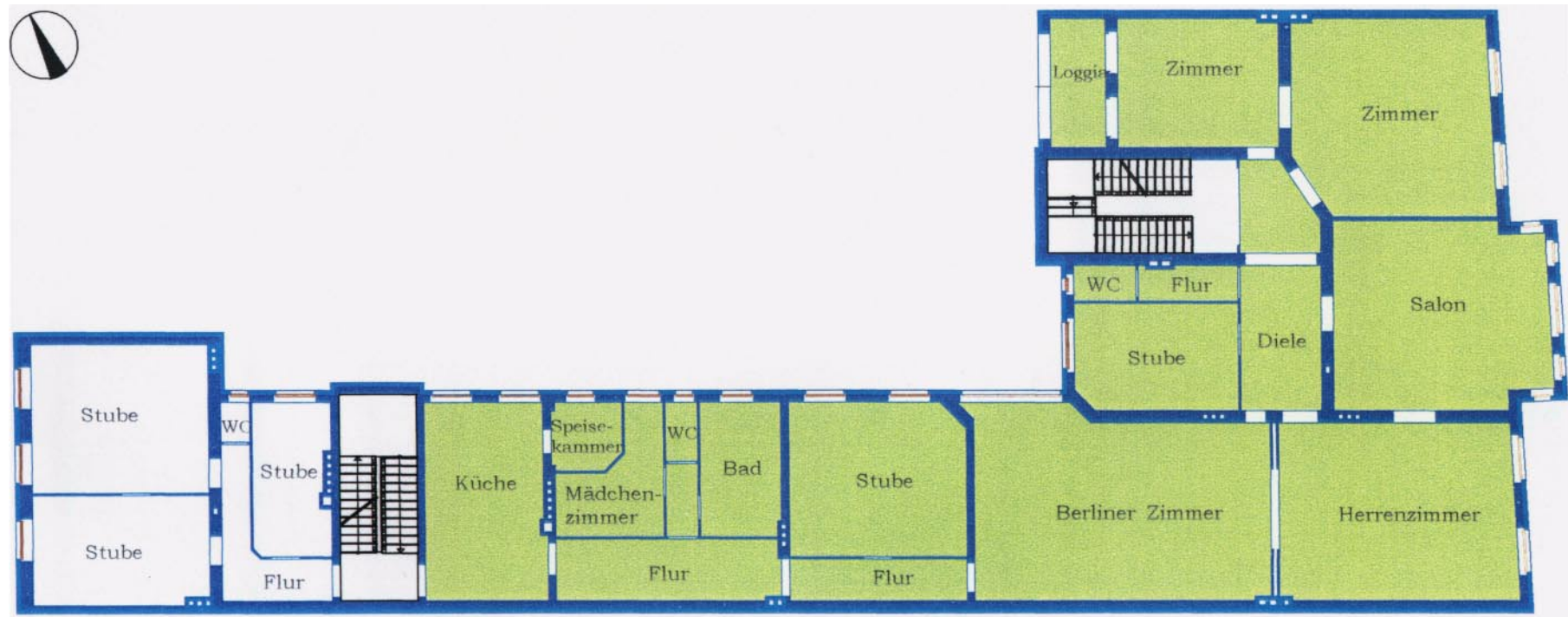


Grundriss I.OG

Wohnung von Max und Anneliese Gattel

Masstab 1:175

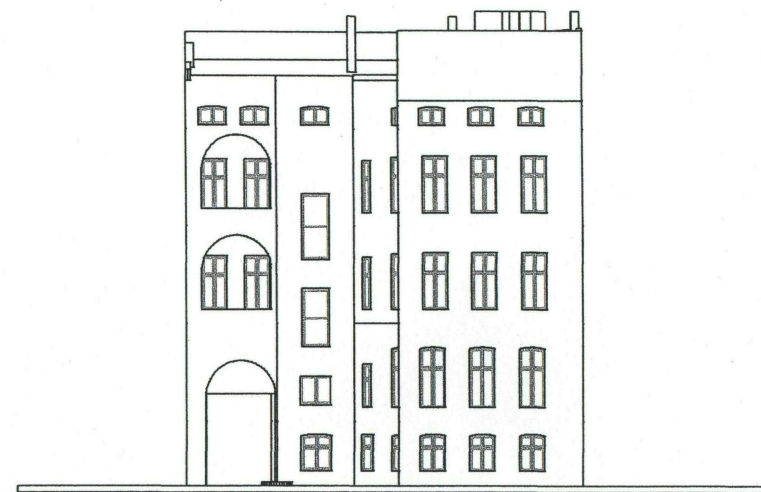
Fabrikgelände



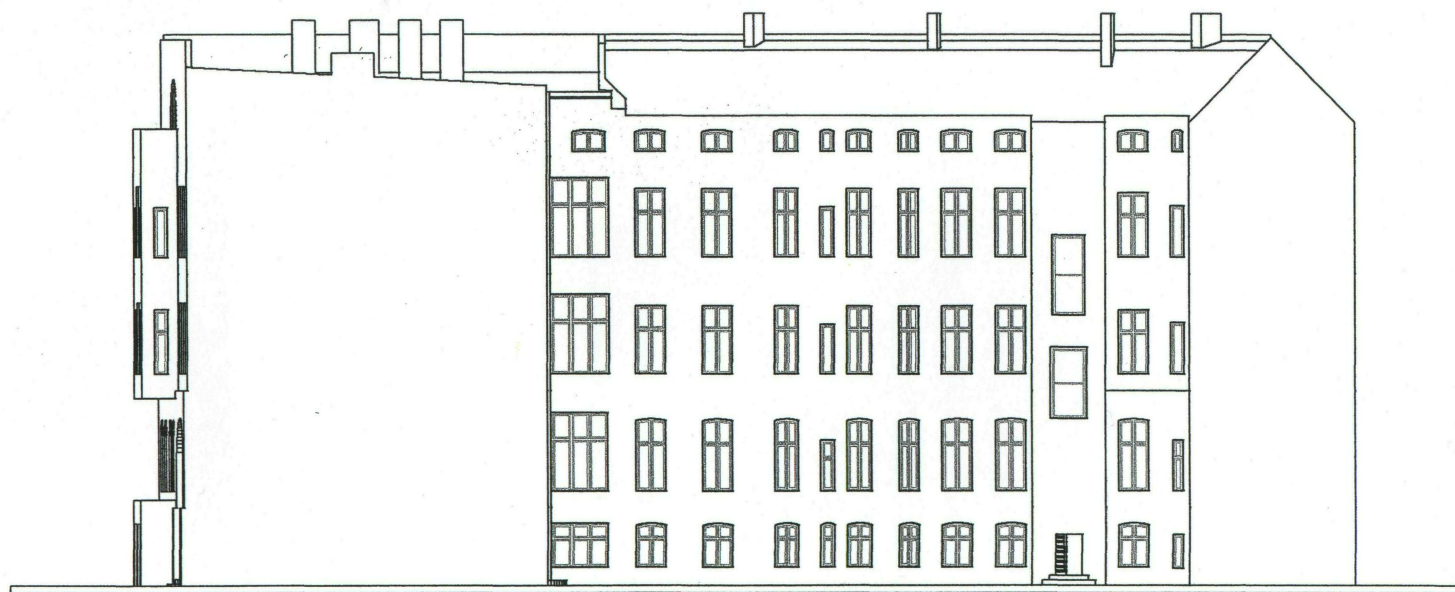
Prinzenallee



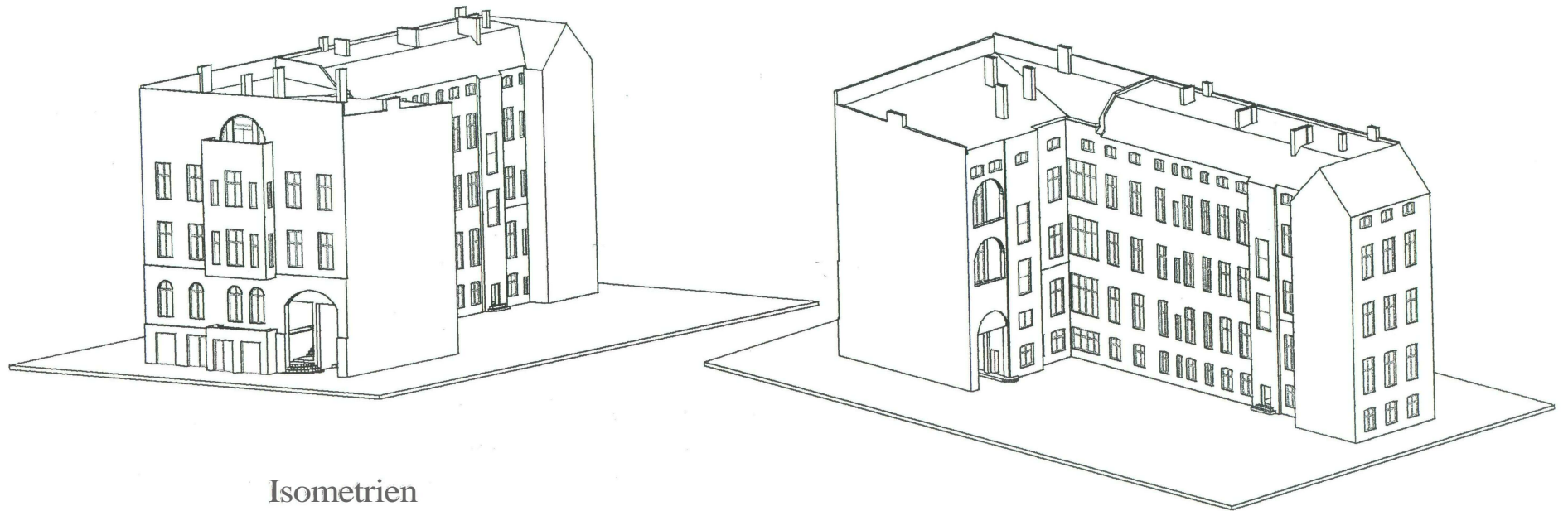
Ansicht Südost



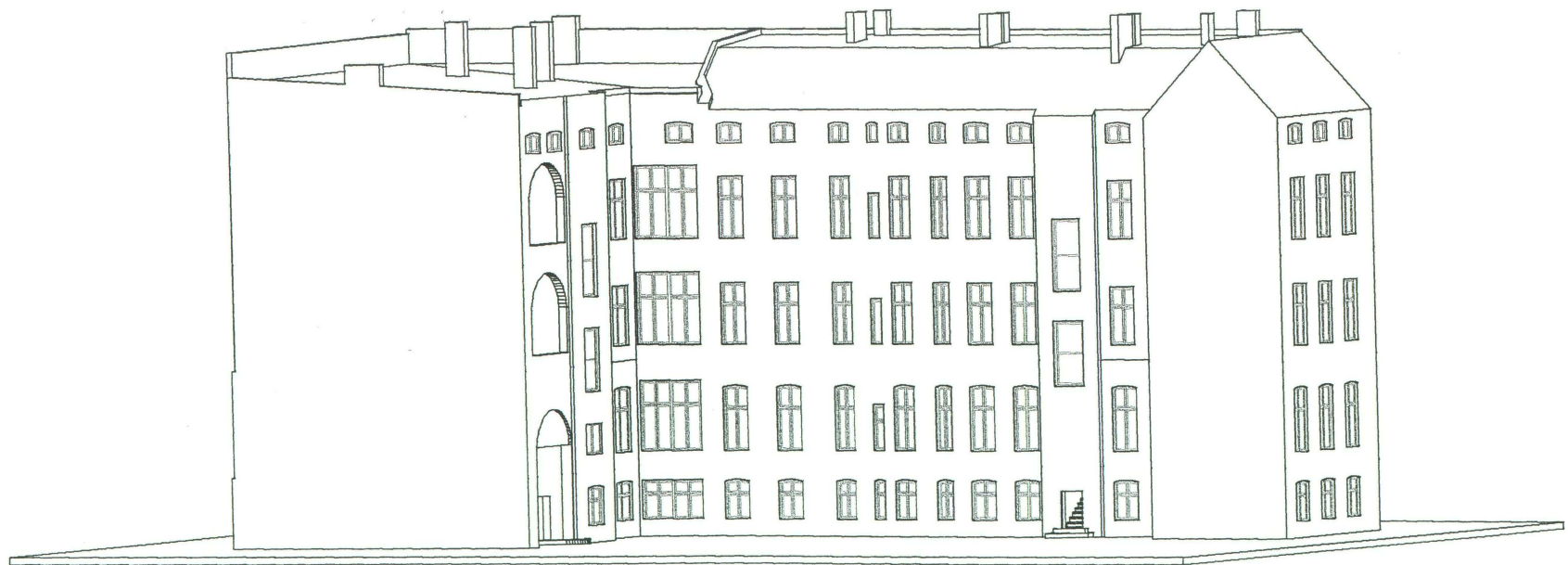
Ansicht Nordwest



Ansicht Nordost



Isometrien

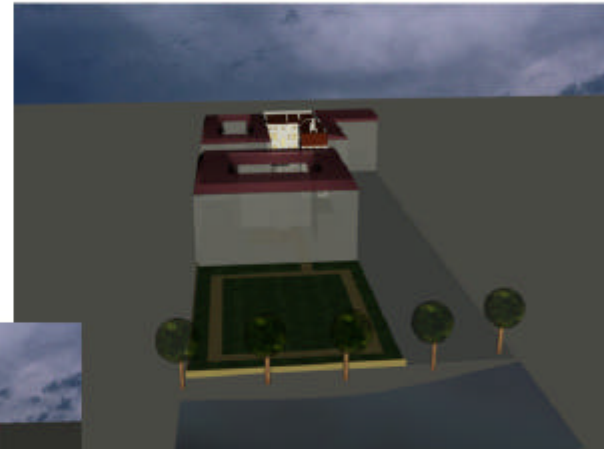


Gebäude-Ensemble in 3D-Studio Max

Visualisierung des Lageplans als Avi-Film



Renderbild 29



Renderbild 132



Renderbild 72



Renderbild 40



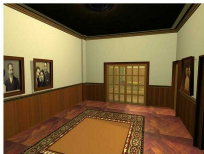
Renderbild 188

Innenraumgestaltung in 3D-Studio Max

Wohnung von Max und Anneliese Gattel, LStock VH



Salon



Herrenzimmer



Diele, Eingangsbereich



Speisezimmer



Fotos, Stand 2001



Die Möbel von Max + Anneliese Gattel

Tisch mit Stühlen in 3D-Studio Max





Fotos, Stand 2001



Büffet in 3D-Studio Max



Buffet, Foto Stand 2001

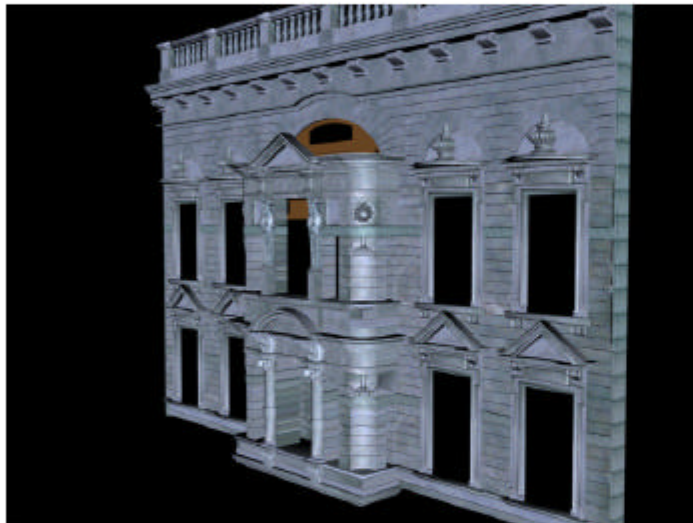


Buffet in 3D-Studio Max



Fassade

Visualisierung in 3D-Studio Max



Fassade ab 1.OG



Fassade ganz

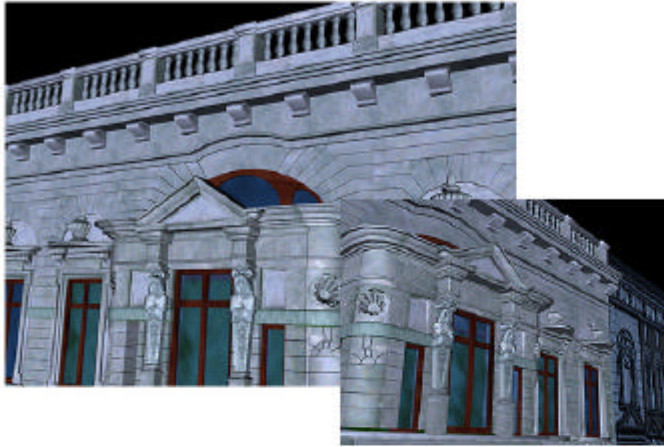
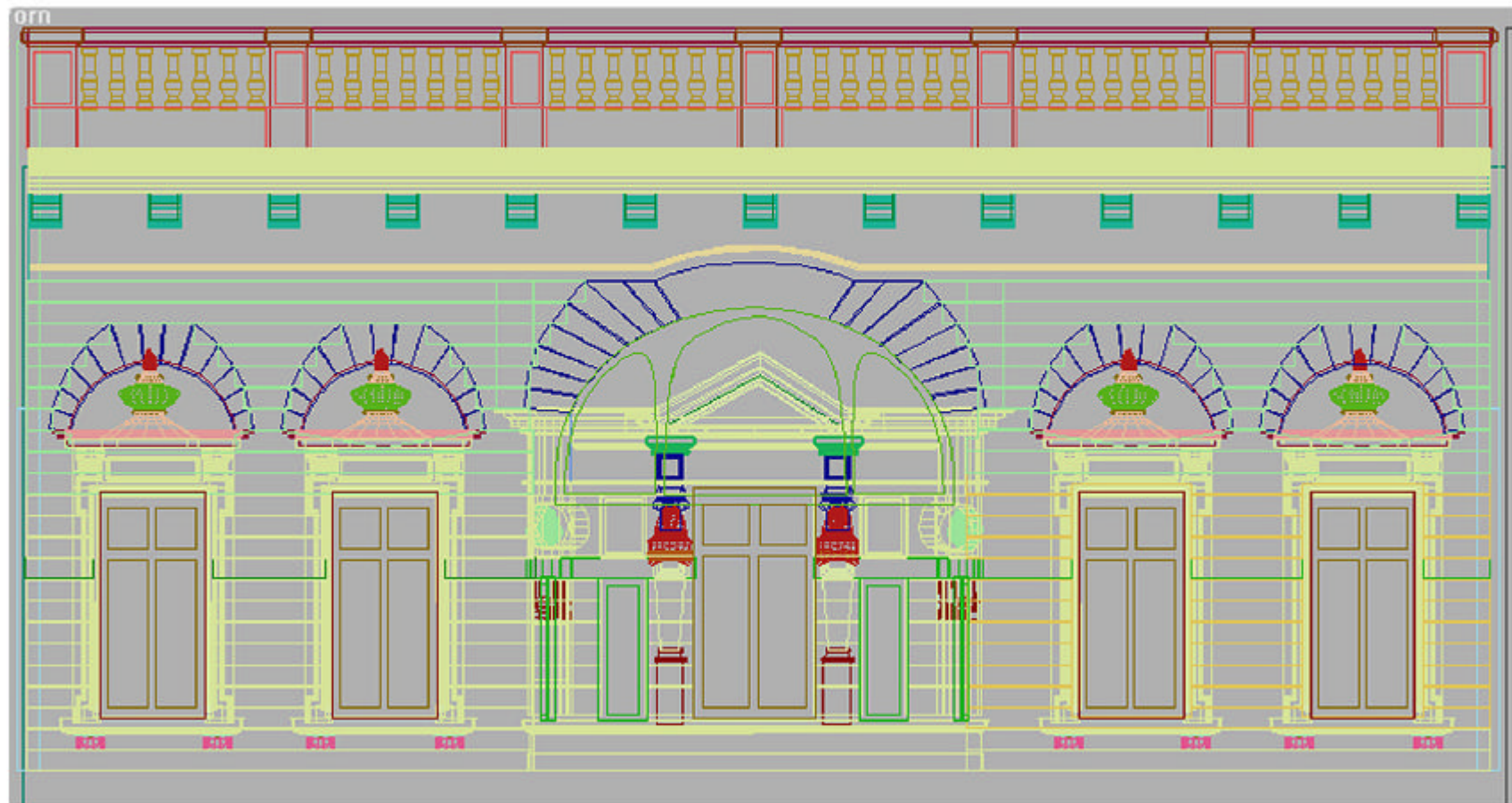


Foto vom Erker, Stand 2001

Gliederung der Fassade



Fassadenaufbau in 3D-Studio Max

Fassadendetails Eingang



Fotos von der Eingangssituation
Stand 2001
Aufgang zum Vorderhaus
Tordurchfahrt zum Fabrikgebäude
Stuckarbeiten/-figuren



Autoren

Christian Offredo

Beruf: Techniker/
Garten und Landschaftsbau
zuständig für die
Visualisierung der Hausfassade
mit 3D-Studio Max
Kontakt: 030-34704836

Alida Ratzek

Beruf: Dipl.-Ing. Innenarchitektur
zuständig für die Erfassung des Gebäudes mit
Allplan, Zusammenstellung der Broschüre
mit Photoshop und Plandesign, Aufbau und
Leitung der Präsentation mit ACDSee
Kontakt: 0178-8707541



Albert Reinhardt

Beruf: Tischler/
Bauzeichner
zuständig für die
Visualisierung
der Möbel mit
3D-Studio Max
Kontakt: 030-4362974

Tanja

Zerowsky-Dehmlow

Beruf: Dipl.-Ing. Architektur
zuständig für die Erfassung des
Gebäudes und der Innenräume
in Allplan, Visualisierung des
Gebäudes in 3D-Studio Max bzw.
Schnittstelle zw. Allplan und
3D-Studio Max,
Aufbau des 3D-Studio Filmes
Kontakt: 030-8027010

Dank an

**Frau Grazyna Wilk
Dipl.-Ing. Innenarchitektin**

und Mike, unserem allseits hilfsbereiten Techniker

Frau Heiss aus der Prinzenallee 58

**Den Mitarbeitern des Bauamtes Wedding
Abt. Bauwesen**

**Herrn Leithaus
Herr Günther
Herr Reimann**

Projektgeber

**Initiative Gattel-Stiftung (e.V.i.Gr.)
c/o Herbert Scherer
Verband für Sozial-Kulturelle Arbeit
c/o Albert Reinhardt
Zempiner Steig 10
13503 Berlin**

**GESOBAU
Frau Karin Martin
Frau Heidemarie Helms**

Quellen

**Exerzierfeld der Moderne
Industriekultur in Berlin im 19. Jahrhundert
von Hermann Glaser, Verlag C. H. Beck, 1984**

**Die Metropole
Industriekultur in Berlin im 20. Jahrhundert
von Hermann Glaser, Verlag C. H. Beck, 1986**

**Schliesslich waren wir alle jung und lebenslustig
Anni Wolff, Schriftreihe Wedding Band 6
Verlag der Buchhandlung Mackensen, 1993**

**Jüdisches Museum Berlin
Konzept und Vision
Jüdisches Museum Berlin, 1998**